

In Zügen saß die Rastlose auf der großen grünen Insel am liebsten, weil sie so langsam über Land klapperten. Schon als Schulkind hatte sie auf den Holzbänken der Centoporte-Waggons der Ferrovie dello Stato die einzigen Stunden der Ruhe verbracht. Neben sich die abgearbeitete Frau mit dem Tod im Gesicht.

Sogar die Littorina von Sheffield nach Manchester surrte genauso wie die braun bemalten Züge der Verdingkindheit ... We are sorry to announce ... Das frühere Verdingkind war nicht allein im Abteil der Littorina, die durch die Midlands tuckerte. Da saß auch ein distinguiertes Herr und studierte Partituren.

Die Diesellok heulte schon bei den leichtesten Steigungen auf. Ein Kleinkind kauerte im Arm einer Kindmädchenmutter. Ganz kahl war es und eigenartig schweigsam. Es kontrollierte mit den kleinen Augen alles, was rundherum passierte. Aus Japan zugereiste Mädchen stiegen ein zusammen mit jungen Chinesinnen. Alle hatten sie vor dem Einstieg auf den Bahnsteigen gefroren.

Der Wind zog über Land von Norden her. Die Lokalzüge leerten die Menschen nur langsam aus und nahmen neue Passagiere auf. Laut heulten vor jeder Abfahrt die Motorgeräusche der Dieselloks ... We are sorry to announce ... Der Zugverkehr musste wieder einmal auf Ausweichrouten quer durch das Land verteilt werden.

Ein Berber aus Birmingham war auch mit von der Partie. Schon lange hat er sich, wie er berichtet, gerüstet für diese große Fahrt. Ein Bundesgenosse der Ausgewanderten. Ein Begleiter, der zu ihr passte wie die Faust aufs Auge. Auch er war ausgerissen.

Er trägt zwei Armbanduhren. Das doppelt breite Metallband der zwei Uhren leuchtet. Er zittert genauso, wie es der Verdingherr vor seinem grausamen Tod getan hatte. Ein schreckliches Déjà-vu.

Keiner, der einen Sitzplatz sucht, wählt den Berber als Gegenüber. Vor sich hat der Berber mehrere Metro-Ausgaben liegen. Ein kostenloses Revolverblatt für Bahnpassagiere. Mit Schlammspuren sind die Metro-Ausgaben bedeckt worden unter dem Himmel mit dem Nordlicht.

Der Frühling war früh gekommen und meinte es gut mit allen. Der Frühling hat wieder einmal manches Nervenkostüm in Unordnung gebracht. *Somebody hit by train ...*

Der Berber hat wasserblaue Augen und nennt sich Martin. Pro Monat wird er bald zweihundertachtundachtzig Pfund als Stütze kriegen. Das sagt er ein paar Mal hintereinander. Sehr gut findet das auch die ältere Dame, die dem Berber gegenüber Platz genommen hat. Er flüstert ihr zu. Doch die Dame weicht immer dann zurück, wenn der Berber mit dem Kopf herankommt an sie ... No. Don't do that.

Das sagt sie freundlich, aber bestimmt. Der Berber bietet ihr Hilfe an mit den Taschen.

No thanks. Die Dame sitzt endlich fest im Sitz und baut Handtaschen vor sich auf.

We are departing shortly ... Es knackst irgendwo zwischen Mikrophon und Lautsprecher. Die Kinderstimme aus dem Lautsprecher wird plötzlich abgerissen. Der Berber klopft auf den Arm der Dame. Die aber sieht ohne mit der Wimper zu zucken aus dem Fenster.

Die mitreisende Ausgewanderte hat das Gefühl, die Dame kann durch Menschen und Fenster so zielgerade hindurchschauen, dass alles, was sie stört, regelrecht zurückweicht vor ihr. Dem entsprechend zuckt auch der Berber zusammen und schaut weg. Die Dame schreibt Textnachrichten. Der Berber fragt, wer denn der Adressat sei. I just communicate with my sister ...

Der Berber zuckt zusammen und zieht die große Berberhand vom Arm der Dame ab. Doch wenn ein Berber aus Birmingham einmal wach ist, dann lässt er sich nicht so schnell entmutigen. Er sieht flüchtig um sich. Eine eigenartige Beklemmung scheint es zu sein. Oder es ist ein Rest von Scham. Ob seine Flucht wohl gelingen würde ... er wirkt so, als sei er ziemlich durcheinander.

Mit seiner faltigen Hand reibt er sich ständig die Augen. Er reibt sich die Stirn. Offensichtlich lauert er auf die nächste Chance. Die Dame aber vertieft sich in die Papiere, die sie aus einer ihrer Handtaschen zieht. Sie zieht auch eine endlose Perlenschnur von Adressbuch heraus.